MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 178. Mittwoch den 2. August 1837.

Inland.

Berlin, 31. Juli. Angekommen: Se. Excellenz der General der Infanterie, General-Inspekteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, von Rauch, von Posen. — Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 11ten Division, von Block, nach Stettin. Der Wirkliche Geheime Ober-Finanzrath und General-Direktor der Steuern, Kuhlmeyer, nach Dresden.

Berlin, 30. Juli. (Privatmitth.) In dem neuesten vom 25sten d. datirten Monatsblatt für die Armen-Verwaltung zu Berlin ist der Jahresbericht über die Verwaltung des hiesigen Arbeitshauses für das Jahr 1836 enthalten. Im Eingange heißt es: Als wir den Jahresbericht pro 1835 erstatteten, glaubten wir annehmen zu können, daß die bisher jährlich sich vergrößernde Zahl der Häuslinge, in Folge der nach den ergangenen neuern Anordnungen verschärften Disciplin und vorzüglich durch Anwendung der Tretmühle, sich vermindern würde. In Vergleichung der Durchschnittszahl der Häuslinge des Jahres 1835 (908) mit der des Jahres 1836, in welchem durchschnittlich täglich 903 Personen in der Anstalt gewesen, will es jedoch scheinen, als wenn unsere Erwartungen nicht in dem gewünschten Maße in Erfüllung gegangen seien, indem hiernach durchschnittlich täglich nur fünf Personen weniger als im vorigen Jahre im Arbeitshause sich befanden. Dennoch ist bei der jährlich vorschreitenden Bevölkerung der Residenz schon der Umstand erfreulich, daß nicht wiederum, wie in den frühern Jahren, die Zahl der Häuslinge verhältnißmäßig gestiegen, ja daß selbst eine, wenn auch nur geringe Verminderung derselben eingetreten ist. Auch in Hinsicht der Gründe der erfolgten Einlieferungen ist das Resultat insofern zufriedenstellend, als die Zahl der Corrigenden ab, und nur die der Hülfsbedürftigen zugenommen hat und daher doch einiger Erfolg den heilsamen, strengeren Maßregeln zuzuschreiben ist, die sich auch noch mehr bewähren dürften, wenn ihr Einfluß sich erst den Detinirten mehr fühlbar gemacht und deren Rückkehr zur Anstalt doch wenigstens hin und wieder verhindert haben wird. — Ein mit Kaufmannsgütern nach Königsberg in Pr. befrachteter Wagen gerieth am 20sten d. Mts. auf der Chaussee bei Tasdorf in Brand. Von den Waaren ist nur ein geringer Theil gerettet worden, da es an sofortiger Hülfe fehlte. Man schreibt die Entstehung des Feuers der Selbstentzündung amerikanischer Zündlichte zu.

Man schreibt der allgemeinen Staats-Zeitung: „Nachdem die Verwaltung der Vermögens-Angelegenheiten der jüdischen Corporationen im Großherzogthum Posen durch den §. 8. des Gesetzes vom 1. Juni 1833 unter die unmittelbare Aufsicht der Königl. Regierungen und ihrer Kommissarien gestellt worden, haben diese der Regulirung des Schuldenwesens der Corporationen ihre ganze Aufmerksamkeit widmen können, und es sind seitdem theils durch Ermittelung der Passiva, theils durch Anstalten zur Verbesserung der finanziellen Lage jener Corporationen bereits sehr günstige Resultate erzielt worden. Im Bromberger Departement giebt es 48 Corporationen; von ihnen sind 30 schuldenfrei, die übrigen 18 schulden aber den Totalbetrag von 39,268 Rthlr. 12 Sgr. 4 Pf., behufs dessen Abbürdung die Corporationen, außer der regelmäßigen Zinsenzahlung, jährlich mindestens 5 pCt. vom Hauptstamme abzutragen haben, dergestalt daß die Schulden spätestens in 20 Jahren getilgt sein werden, sofern nicht etwa Rechte der Gläubiger dieser Art der Abtragung entgegenstehen. Bei den meisten Corporationen wird er indeß dieses Zeitraumes nicht bedürfen, vielmehr werden dieselben, nach Maßgabe des Umfangs ihrer Schuldenlast und der zu ihrer Abbürdung vorhandenen Mittel in einer weit kürzeren Periode ihren sämmtlichen Verbindlichkeiten nachgekommen sein, was sich aus den für jede Corporation entworfenen Schulden-Tilgungs-Plänen ergiebt."

Düsseldorf, 10. Juli. Man liest in hiesigen Blättern folgende Mittheilung, die als gutes Beispiel dienen mag: „Im Regierungs-Bezirk Arnsberg, in den Bürgermeistereien Borgeln und Oestinghausen haben die Gast- und Schenkwirthe, so wie die Viktualienhändler den freiwilligen Entschluß gefaßt, zur Abstellung des übermäßigen Genusses des Branntweins selbst und mit Zurücksetzung ihres eigenen Interesses mitzuwirken. — Zur Erreichung dieses Zweckes haben sie die Uebereinkunft getroffen, Niemandem Branntwein zu verkaufen und zu verabreichen, sei es in Gläsern oder Maaßen, zum Genuß auf der Stelle oder im Ausverkauf, welcher sich übermäßigem Branntweintrinken ergeben hat, auch einen solchen Trunkenbold und Müßiggänger in ihren Häusern nicht zu dulden. — Diese Ausführung trifft alle Diejenigen, welche ihnen durch ein aus dem Bürgermeister, dem Ortspfarrer und einem Gemeinde-Vorsteher bestelltes Sittengericht, als zu dieser Kathegorie gehörend, namhaft gemacht worden sind. Die Contravenienten trifft eine Conventionalstrafe von 1 bis 5 Rthlr., welche von dem Bürgermeister nach festgestelltem Thatbestande festgesetzt und zur Ortsarmenkasse eingezogen wird. — Selbst durch Vermittelung dritter Personen ist der Branntwein-Verkauf an bezeichnete Trunkenbolde untersagt und im Falle desfalls erlangter eigener Wissenschaft strafbar."

Deutschland.

Frankfurt, 26. Juli. Die Saison in Wiesbaden bleibt fortwährend ohne starke Frequenz, und man trifft in den ersten Gast- und Badehäusern daselbst noch viele unbesetzte Wohnungen, was in früheren Jahren um diese Zeit nie der Fall gewesen. Von den Bädern Mittel-Deutschlands hatte sich wohl Kissingen dieses Jahr der stärksten und glänzendsten Frequenz zu erfreuen. Se. Exc. der Königl. Preuß. Bundestags-Gesandte, General der Infanterie v. Schöler, verweilt in diesem Augenblick ebenfalls dort. — Was die Frequenz unserer Stadt in diesem Sommer betrifft, so ist dieselbe auch nicht ausgezeichnet und es sind deshalb fortwährend die Klagen der dadurch benachtheiligten Personen zu vernehmen, doch haben sich in den letztern Tagen weit mehr Engländer und Holländer hier eingefunden. — Wiewohl von der Kaiserl. Russischen Gesandschaft hier erklärt worden, daß vorerst keine Auswanderer in Polen mehr zugelassen würden, so sah man gestern doch wieder mehre Wagen mit nach Polen auswandernden Landleuten vor unserer Stadt halten. Es reizt sie das Beispiel anderer, meistens mit ihnen verwandter Landsleute, welche nach ihren Briefen vorerst in Polen ein annehmliches Unterkommen gefunden zu haben scheinen. Wiewohl nach Nord-Amerika immer noch Auswanderungen, besonders auch aus Würtemberg, stattfinden, so sind die neuern ungünstiger lautenden Berichte von Ausgewanderten aus Amerika doch nicht ohne Einfluß auf den Entschluß anderer Auswanderungslustiger in Deutschland geblieben, und haben dieselben wankend gemacht. Das Elend einer Masse von Ausgewanderten hat aber in Nord-Amerika, nach zuverlässigen Privat-Nachrichten, den höchsten Grad erreicht.

Hannover, 25. Juli. Heute wird allgemein von einer bevorstehenden Aenderung der Uniformen der ganzen Armee geredet. Man spricht von der Auflösung des Garde-Jäger-Regiments; die ganze Infanterie, sagt man, werde blaue Röcke und graue Beinkleider mit rothen Streifen bekommen. In dieser Uniform sieht man Se. Majestät den König stets erscheinen. Endlich wollen Wohlunterrichtete wissen, daß Se. Majestät beabsichtigen, eine aus altgedienten Unteroffizieren bestehende Leibgarde zu errichten.

Großbritannien.

London, 25. Juli. Nach der Hof-Zeitung vom 21sten d. soll die Hoftrauer am 14. Septbr. und die Landestrauer am 3. August aufhören.

Die Parlaments-Wahlen für die Stadt London sind beendigt und sämmtlich zu Gunsten der Reformer ausgefallen; Alderman Wood hatte 6517, Herr Crawford 6071, Herr Pattison 6070 und Herr Grote 5879 Stimmen. Der Kampf des Letzteren gegen Herrn Horslei Palmer, den konservativen Kandidaten, war hart, denn dieser brachte es bis auf 5873 Stimmen, und noch gestern hielt die Times seinen Sieg für ganz gewiß, zumal da sich diesmal die Stimmen aller Conservativen der City auf diesen einzigen Kandidaten vereinigten und nicht, wie im Jahre 1835, wo die Tories hier drei Kandidaten, die Herren Lyall, Word und Wilson, ins Feld stellten, zersplittert wurden. Morgen wird für London ein eben so bewegter Tag werden, als es gestern war, denn Mittwoch ist der Wahltag für Westminster, wo die Tory-Partei Alles für Sir George Murray gegen die Herren Evans und Leader aufbieten will. Schon die Ernennung der Kandidaten, die heute Mittag um 1 Uhr in Convent-Garden stattfand, war von Ausbrüchen der Pöbel-Rohheit und wildem Tumult begleitet. Eine unzählbare Volksmenge umgab schon lange vorher die Wahlbühnen und empfing Sir. G. Murray mit Wuthgeschrei und Steinwürfen. Rings herum fanden Schlägereien statt, und einige Minuten glich der Platz einem allgemeinen Schlachtfelde, bis Oberst Evans und Herr Leader mit allgemeinem Jubel empfangen wurden. Dennoch wurden, während der Anrede des Ersteren an die Wähler, einige Steine auch nach ihm geschleudert, allein das allgemeine Geschrei seiner Freunde schüchterte die Feinde bald gänzlich ein, und der Oberst vollendete unter allgemeinem Beifallruf seine Rede, in der er sich noch einmal von den Vorwürfen seiner Gegner zu reinigen suchte und der Sache der Reform und den Interessen der Stadt Westminster Treue gelobte. Sir G. Murray wollte nach ihm reden, allein es war ihm unmöglich, dem Gebrülle,

Geheule und Zischen der Menge gegenüber, sich vernehmbar zu machen. Obgleich das Resultat durch Handaufhebung zu Gunsten der liberalen Kandidaten ausfiel, verlangte Sir G. Murray dennoch eine Abstimmung, die demnach auf morgen angesetzt ward. In Marylebone sind die Reformer unter sich nicht einig, und ihre Gegner hoffen dadurch zu siegen. Das Resultat der übrigen bereits beendigten Wahlen hat bis jetzt eine Majorität für die Minister ergeben; denn von den wiedererwählten Parlaments-Mitgliedern gehören 29 den Reformern und 26 den Tories an. Die Gesammtzahl der Parlaments-Kandidaten für England ist 736, und darunter befinden sich 367 Tories; dennoch fürchtet die ministerielle Partei nicht, geschlagen zu werden. — Die Morning Chronicle behauptet zu wissen, daß der König von Hannover sehr freigebig zu den Wahlkosten für Sir G. Murray in Westminster unterzeichnet habe.

In Bradford kaufen die Bewerber den Wählern ihre Spanferkel ab, um die Summe von 10 Lstr. für das Stück, bloß um sich der direkten Bestechung nicht schuldig zu machen. — In einem offiziellen Schreiben des Ministers des Innern, Lord J. Russell, an den Vicekönig von Irland, Grafen Mulgrave, vom 18ten d. heißt es: „Die Königin hat mir befohlen, Ew. Excellenz zu erkennen zu geben, daß Ihre Majestät Ihr bisheriges Benehmen vollkommen billige und wünsche, daß Sie sich noch in Zukunft von den nämlichen Grundsätzen leiten lassen. Ihre Majestät wünscht ihre irländischen Unterthanen in den vollen Genuß jener bürgerlichen und politischen Gleichheit versetzt zu sehen, wozu sie kraft neueren Statuten durchaus berechtigt sind.

Der Public Ledger glaubt mit ziemlicher Zuversicht melden zu können, daß ein für Spanien und das vereinigte Königreich höchst vortheilhafter Handels-Traktat am 26. v. M. durch Herrn Villiers in Madrid unterzeichnet, und daß am 8. Juli eine Anleihe zu Paris auf Garantie der künftig in den spanischen Höfen von britischen Manufakturwaaren zu erhebenden Abgaben kontrahirt worden ist. Der Kontrakt wurde am 10. nach Madrid zur Ratification der Cortes abgesandt, und man darf bei dem jetzigen Geldzustande daselbst wenig an deren Erfolg zweifeln, wovon man, wenn die Karlisten die Verbindung nicht unterbrechen, gegen Ende dieses Monats hören wird. Daher stiegen spanische Fonds um 1½ pCt. Der Handelstraktat ist an sich selbst von großer Wichtigkeit. In Spanien, wo bisher keine Zölle erhoben wurden, da die Einfuhr britischer Fabrikate streng verboten war, wird jedenfalls ein Einkommen daraus enstehen, und die Zinsen der auswärtigen Schuld werden aus Gewinnsten gezahlt werden, die jetzt die Schleichhändler machen. Auch für England wird der Traktat eventuell von großem Nutzen seyn, da hierdurch gesetzlich ein neuer Markt für britische Güter eröffnet wird. — Am Sonnabend schon verbreitete sich das Gerücht, daß Herr Aguado eine Anleihe für Spanien unter Verbürgung britischer Fabrikanten und Kaufleute abgeschlossen habe, denen dagegen gestattet werde, ein großes Quantum britischer Fabrikate zollfrei in Spanien einzuführen und ihren Ersatz durch die in der Folge einzuführende Einfuhr-Abgabe von 20 pCt. zu erhalten, auf welche ihre jetzige Garantie oder ihre Vorschüsse alsdann abgerechnet werden würden.

Der merikanische Konsul in London, Herr Lizardi, hat ein Dekret seiner Regierung bekannt gemacht, das für die merikanischen Staatsgläubiger von der höchsten Wichtigkeit ist. Die merikanische Regierung will die 5 und 6procentigen Scheine einziehen und dagegen neue konsolidirte ausgeben, welche durch eine Hypothek von 100,000 Morgen Land in den Staaten von Kalifornien, Chichuahua, Neu-Mexiko, Sonora und Texas (die also größtentheils erst erobert werden müssen) garantirt werden sollen. Die neuen konsolidirten Fonds sollen in London am 1. Octbr. 1866 bezahlt werden und halbjährige Coupons haben. Die alten Fonds fallen, wie folgt, bezahlt werden: Die 5procentigen al pari, die 6procentigen 112½ für 100, während für die Coupons 50 pCt. in neuen Fonds und 50 pCt. in Certifikaten zum Ankauf von Ländereien bezahlt werden sollen.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. (Privatmitth.*) Die Presse hatte vorgestern eine Menge von Ernennungen, die im gestrigen Moniteur erscheinen sollten, im voraus angekündigt, sie sind richtig, aber erst heute erschienen, und gehören den Ressorts der Justiz, des Cultus, des öffentlichen Unterrichts und des Innern an. Hr. Saint-Marc Girardin ist zum Mitgliede im Ministerium des Unterrichts ernannt. Eine zahllose Menge von Ernennungen und Versetzungen der Präfekten in den verschiedenen Departements macht das meiste Aufsehen. Man glaubt an eine baldige Auflösung der Deputirtenkmmer, die damit zusammenhängen soll. So lange die Kammer indessen den Ministern so gutwillig und ungesäumt jeden Willen thut, ist an jenen Zusammenhang nicht zu glauben; die Minister sind jetzt die Starken im Lande. — Das Urtheil des Kassationshofes gegen einen Versailler Priester der französisch-katholischen Kirche und der darin ausgesprochene Grundsatz, daß kein Kultus ohne Erlaubniß der Behörde öffentlich ausgeübt werden dürfe (s. gestr. Bresl. Ztg.) beschäftigt unsere Presse, und doch ist das Princip ganz gesetzmäßig. Es heißt allerdings im 5ten Artikel der Charte: „Jedermann soll seine Religion mit gleicher Freiheit bekennen, und seinen Kultus unter gleichem Schutze ausüben dürfen," — indessen sollte Jemand im Ernste glauben, daß sich dieses Grundgesetz auch auf die Zukunft beziehen könnte? Die Charte wollte allen religiösen Sekten, deren Glaubensbekenntnisse ihr bekannt waren, gleichen Schutz angedeihen lassen. Es konnte ihr aber nicht einfallen, den Religionen der Zukunft, der noch nicht existirenden Sekten gleiche Rechte zu ertheilen. Um die Absurdität der Oppositions-Blätter ins hellste Licht zu stellen, nehme man an, daß Jemandem heute einfalle, die Mysterieen der guten Göttin wieder herzustellen, und daß es ihm gelänge eine Anzahl von Schülern für seine Lehre zu gewinnen, um mit ihnen die Luperkalien zu feiern, oder besser, daß er, wie Simon Morin, im Namen seiner Religion verlange, der König solle vom Throne steigen, um ihm selbige zu übergeben und daß er alle Mitglieder des Clerus erwürgen lasse: würde man einem solchen Menschen die freie Ausübung seiner Religion, oder vielmehr seiner Zügellosigkeiten und Gesetzwidrigkeiten, den Geburten einer kranken Einbildungskraft gestatten, weil in der Charte allen Religionspartheien gleiche Rechte zugesichert sind? — Mag die französische Kirche diese Vergleichung nicht so wörtlich nehmen, aber der französische Journalismus ziehe keine Sylbe von meiner Behauptung ab: daß, wenn es sich um die Infallibilität irgend eines Gerichtshofes handelt, ich dem Kassationshofe vor dem hohen Gerichte rabulistischer Journalisten jedenfalls den Vorzug gebe. — Die Quotidienne will wissen, daß Hr. Campuzano sehr eifrig damit beschäftigt sei, eine neue Fremdenlegion zu organisiren. Er habe die Offiziere der ehemaligen Fremdenlegion zu sich kommen lassen, und sie bei Auszahlung ihres rückständigen Soldes aufgefordert, wieder Dienste zu nehmen, mit der Versicherung, daß die franz. Regierung den Sold der neuen Legion bezahlen würde, und daß ihm schon 2 Millionen Fr. dazu zur Verfügung gestellt seien. — Die heutigen Zeitungen enthalten das Programm für die Feier der Juliustage. Es ist wieder so beschaffen wie immer, nur daß die Verheirathungen am ersten Tage fehlen. Am 2ten Tage wird ein Trauergottesdienst gehalten, während dem die dreifarbigen Fahnen in schwarzem Crepp eingehüllt sind. Am dritten Tage Lustbarkeiten. Theater, Spiele, Tanzmusik in den elysäischen Feldern, Feuerwerke, Schifffahrten, Wettfahrten u. s. w. — Der Courier français will wissen, daß man bei den Pariser Gerichtshöfen darauf angetragen hat, daß dieselben während der Juliustage offen bleiben sollten, wenigstens habe man genug mit einem Festtage und brauche nicht alle drei zu feiern. Nach und nach werde doch eine Zeit kommen müssen, wo man das Fest einstellte, und für diesen Zeitpunkt sei es gut, sich allmälig vorzubereiten. Indessen hat es keinen Anklang gefunden, und die Gerichtshöfe haben mit einer großen Majorität beschlossen, die drei Tage zu vaciren. — Seit dem la Roncière'schen Prozeß hat man keinen so außerordentlichen Zudrang zu dem Assisengericht gesehen, als heute Morgen. Eine Menge schöner Damen und junger Advokaten sieht man sich an die Barrieren drängen. Auf der Advokatenbank sitzen der General Donnadieu mit seinem Beistande, dem Advokaten Hennequin; der Buchhändler Allardin und der Buchdrucker Malteste, vertheidigt durch die Herren Chaix-d'Est-Ange und Delangle. — Der General Donnadieu erkennt sich als der Verfasser eines der gerichtlichen Untersuchung verfallenen Buches, welches er dem Buchhändler Allardin zur Veröffentlichung in 250 Exemplaren übergeben hat. Die Herren Allardin und Malteste bekennen, der Eine, daß er es veröffentlicht hat, der Andere, daß er das Werk gedruckt habe; aber Beide erklären, den Inhalt desselben nicht gekannt zu haben. Die Anklagepunkte gegen den General Donnadieu gehen auf Verletzung der Majestät und ihres constitutionellen Ansehens. — Der General-Advokat Plougoulm nahm nun das Wort und suchte zu beweisen, daß erst, seit eine feindselige Presse mehre Auszüge aus dem Buche geliefert, dasselbe recht eigentlich zur Oeffentlichkeit gekommen sei, dasselbe aber sehr gefährliche Prinzipien enthalte, welche die ganze Strenge des Gesetzes nöthig machten. Hier nun ging er in die näheren Details des Inhalts ein. Die Meinung des Generals Donnadieu geht dahin, daß alles Elend der menschlichen Gesellschaft nur von der Sucht nach Freiheit herrühre; von dieser Sucht schrieben sich alle Laster her, die uns drücken; mit einem Worte: der Autor glaubt sein Ideal von Herrschaft in Rußland zu finden, und zeigt seinen Haß gegen das repräsentative System. Der General-Advokat erwies in seiner Rede die große Strafbarkeit des Autors, dagegen empfahl er die Herren Malteste und Allardin der Berücksichtigung der Richter, und zwar nicht ohne Erfolg, denn, nachdem noch die verschiedentlichen Advokaten gesprochen hatten, wurden die beiden Herren freigesprochen, dagegen der General Gabriel Donnadieu als schuldig erklärt und zu 2 Jahren Gefängniß und 5000 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Marseille, 19. Juli. Der Wundarzt am Bord des Leonidas*) berichtet, der Gesundheits-Zustand der Mannschaft sei höchst befriedigend.

*) Auf außerordentlichem Wege erhalten. Red.

Spanien.

* (Kriegsschauplatz.) Paris, 25. Juli. (Privatmitth.**) Die französische Regierung hat folgende telegraphische Depeschen erhalten, die ich Ihnen nachstehend mittheile, ohne deshalb behaupten zu wollen, daß sie alle aus den glaubwürdigsten Quellen fließen. Ich brauche wohl nicht erst auf die Widersprüche aufmerksam zu machen, welche in den Depeschen enthalten sind.

1) „Marseille, 21. Juli. Der Konsul von Valencia schreibt vom 26. des Morgens: „Der Kampf war sehr zweifelhaft; die besonderen Umstände desselben haben noch keinen officiellen Charakter, demohnerachtet sind die Nachrichten günstig. — Handelsbriefe berichten einen Verlust von 2—3,000 Karlisten. — Eine Proklamation der Behörden von Valencia berichtet, daß 2 Kompagnien der Provinz Alava zu den Konstitutionellen übergegangen seien." — 2) Bayonne, 23. Juli. Nach einem offiziellen zu Saragossa veröffentlichten Berichte vom 20., hat Oraa die Karlisten den 17. zu Ampias angegriffen und ihnen Chira genommen. Der Gouverneur von Seruel berichtet die Ankunft von 300 Blessirten und sagt, daß der Kampf sich bis in die Nacht erstreckt und auch noch den 18. fortgedauert hat. Denselben Tag hat Jauregny ein Karlistisches Bataillon nahe bei Humaïn angegriffen und davon 100 Mann getödtet. Die Karlisten haben sich von Navarra in das Thal von Ulzama zurückgezogen. — 3) Bayonne, 24. Juli. Den 20. haben 9 Karlistische Bataillons und 5 Eskadrons unter den Befehlen von Zariateguy und Elio den Ebro zwischen Zaro und Miranda überschritten. Eine am 19. publizirte Proklamation berichtet, daß diese Bewegung den Marsch des Don Carlos nach Madrid zu unterstützen bezwecke. — 4) „Bordeaux, 24. Juli 5 Uhr des Abends. Der die eilfte Division kommandirende General an den Kriegs-Minister: „Ein Rapport Oraa's vom 16. des Morgens schlägt den Verlust des Feindes in dem Gefecht vom 15. zu mehr als 1500 Mann an, unter denen sich 400 Gefangene, eine große Zahl Ueberläufer, 45 Bagage-Wagen, viel Waffen und Kriegsgeräth befinden. Man sagt nichts Bestimmtes überdie Richtung des Kron-Prätendenten."

*) Es sollte daselbst die Pest ausgebrochen sein, wie man sich denn mit der Cholera überall nicht mehr begnügen will. Sprechen doch vage Gerüchte sogar von einigen Pestfällen in Warschau. — Es ist unbegreiflich, daß man sich bei so ernsten Gegenständen nicht nur Uebertreibungen, sondern dreiste Lügen erlaubt.

**) Durch außerordentliche Gelegenheit. Red.

** Wir erhalten die nachstehende Mittheilung eines Augenzeugen und thätigen Theilnehmers an dem letzten großen Ereignisse auf der Halbinsel zwar spät, dieselbe dürfte aber darum nichts von ihrem Interesse verloren haben.

Hauptquartier Xerta am rechten Ebro-Ufer, 1. Juli. (Privatmitth.) Das große Ereigniß, das die Aufmerksamkeit von ganz Europa spannte, ist hinter uns; der Ebro, unser wahrer Rubicon, ist glücklich überschritten. Wir dürfen dieses Ereigniß als einen entscheidenden Sieg unserer Sache betrachten. Wir verließen Suria am 24. Juni um 4 Uhr Morgens und marschirten über den Gebirgskamm südlich des Montserrats, immer auf den unwegsamsten Steigen, zu unsern Füßen die Ebene von Cardona mit mehr als 100 Dörfern, der Montserrat mit seinen Zacken wie ein drohender Koloß im Rücken. Wir hielten während der größten Hitze um Prades, einige Stunden in einem kleinen Olivenwäldchen und marschirten dann durch den berühmten Paß von Castel folls über Iborra (wo wir den Tag der Affaire vom 12ten übernachtet hatten) bis Tarroji, wo wir um 11 Uhr Nachts nach einem Marsch von 9 spanischen Leguas (16 = 1 g. Gr.) ankamen. Wir verließen diesen Ort am 25sten um 11 Uhr Morgens, hielten Nachmittags ein paar Stunden in Claraballes, marschirten über die große Ebene, unter dem Namen Pla d'Urgel bekannt; kreuzten die Chaussee (Camin Real) von Madrid nach Barcelona, marschirten Dreiviertel der Nacht und kamen um 3 Uhr Morgens nach einem Marsch von 10½ sp. Leguas in Ballbona, einem kleinen Städtchen in einem tiefen Kessel, an. Dieser Ort, wie das gebirgige Catalonien überhaupt, enthusiastisch karlistisch, ist deswegen bekannt und merkwürdig, daß nie eine feindliche Colonne gewagt, darin zu übernachten, aus Furcht, umzingelt und massacrirt zu werden. Einige Lieues vor Ballbona verließ uns Trittany, um mit seiner Division das Pla d'Urgel und die benachbarten Gebirge zu besetzen. Am 26sten Nachmittags um 4 Uhr verließen wir Ballbona, wo sich unsere Truppen etwas ausgeruht hatten und gut rationirt worden waren, und begaben uns in 2 Colonnen nach Vinaije, einem 4 Lieues davon entfernten Dorfe, in welchem wir die Nacht zubrachten. Am 27sten marschirten wir um 4 Uhr Morgens von Vinaije aus, über Publa nach Margalef, wo ein Theil unserer Armee blieb, indeß der übrige sich nach Cabazes, 2 Lieues weiter, begab, in welchem letzteren Orte uns der Caberillo Mondeden mit seiner Partida erwartete, welche alle Pässe und Zugänge zum Ebro besetzt hielt. Alle diese unsere Märsche wurden stets auf den unwegsamsten Steigen über Bergrücken und durch enge Schluchten, so daß meistens nur ein Pferd de front gehen konnte, unternommen. Unsere kleine Artillerie von 4 Achtpfündern wurde stets auf Maulthieren fortgeschafft, Tristani hatte sie uns cedirt. Von Cabazes (am 28sten) marschirten wir über eine 2 Stunden davon gelegene Bergkoppe, von wo wir zum ersten Mal den Ebro erblickten. Ein tausendfaches Viva el Rey ertönte durch alle Reihen und mit sehnsüchtigen Blicken trachtete man das andere Ufer zu entdecken, das uns ein Ende unserer Mühseligkeiten und Entbehrungen versprach. Der Ebro ist hier nicht breiter als etwa die Odet bei Crossen, aber sehr tief. Wir marschirten über La Figuera und Molo, und hielten in Garcia am Ufer des Ebro. Hier kam uns die Nachricht zu, daß sich einige feindliche Colonnen am andern Ufer befänden, u. a. war am Abend vorher Nogueras mit 2000 Mann in Mora d'Ebro angekommen. Nachmittags kam ein Confideur von Cabrera, der sich am andern Ufer in Xerta, 3 L. oberhalb Tortosa mit einigen Bataillonen und Escadrons befand, und bereits für 10—15 Kähne gesorgt hatte. Nachmittags 5 Uhr verließen wir Garcia und marschirten längs des Ebro-Ufers während eines ziemlich bedeutenden Feuers aus Mora d'Ebro, ohne daß wir jedoch dadurch gelitten hätten. Nachts um 11½ Uhr kamen wir in Finetta, einem kleinen Städtchen ¼ Stunde vom Ebro an; die Garnison von 30—40 Mann war denselben Tag bei unserer Annäherung geflohen und die ziemlich stark fortifizirte Kirche uns überlassen. Diese wurde Nachts von ihren Fortificationen befreit und am 29sten um 4 Uhr Morgens setzten wir uns in Bewegung. Dieser 29. Juni, der Tag St. Petri, wird in den Annalen der spanischen Geschichte ewig denkwürdig bleiben. Wir waren noch nicht 2 Stunden marschirt, als wir ein ziemlich starkes Feuer vom andern Ufer aus der Gegend zwischen Xerta und Tortosa vernahmen und bald die Gewißheit erlangten, daß Cabrera mit einer zweiten feindlichen Colonne unter dem Portugiesen Bonsa von 3000 Mann Infanterie und 260 Pferden engagirt war. Alsbald wurde Villareal mit den Guiden und dem 3ten Bataillon von Navarra abgeschickt und ich ihm beigegeben. Wir eilten nach dem ¾ Stunden weiter gelegenen Platze, wo sich etwa 9 Barken befanden, à 26 Mann für jede. Wir schafften, so gut wir konnten, vorerst 2 Compagnieen an das andere Ufer, und nachdem der Befehl der Commandeurs hinterlassen worden war, so schnell als möglich nachzufolgen, begaben wir uns mit diesen 2 Compagnieen zu Fuß (da unsere Pferde am andern Ufer hatten bleiben müssen) nach dem ¾ Stunden davon gelegenen Dorfe Tibennas, in dessen Hauptgasse eben eine feindliche Escadron gegen 40—50 Reiter Cabrera's chargirte. Durch ein paar Nebengäßchen drangen wir mit unsern 2 Compagnieen in die Flanken der feindlichen Cavalerie und zwangen sie zu eiligem Rückzuge nach mehrfachem Verlust. In diesem Moment lernten sich Villareal und Cabrera kennen, diese zwei berühmten royalistischen Häuptlinge. — „Wer hat mir hier geholfen?" — „Ich bins, Villareal; wo ist Cabrera?" — „Ich bins." — Grüß Dich Gott, Bruder! wir wollen zusammen arbeiten; viva el Rey, as barajo onn los Christinos!" — Ich bin sehr glücklich, Zeuge dieser ersten Entrevue zweier Guerillas im größten Maaßstabe gewesen zu sein, die so lange Rivalen waren. Cabrera hatte hier nur 3 Bataillone, 1 Escadron und etwa 40 Reiter, die er seine Ordonnanzen nennt; dies bildet die Hälfte der Division Don Domingo Forcadells, eines ebenfalls bekannten Häuptlings. (Beschluß folgt.)

Niederlande.

Haag, 25. Juli. Se. Hoheit der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist mit seinem ältesten Sohne von hier nach Amsterdam abgegangen, um sich daselbst nach St. Petersburg einzuschiffen. Von der Russischen Hauptstadt wird sich der Herzog nach dem südlichen Rußland begeben, um den großen Kavalerie-Manövern in Wosnessensk beizuwohnen. — Am vorigen Donnerstag war im Palaste Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich eine glänzende Soiree, der auch der König von Würtemberg mit seinen Töchtern so wie der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen beiwohnten.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 13. Juli. (Privatmtth.) Seit letzter Post haben sich abermals einige Veränderungen bei den höhern Stellen ergeben, allein das wichtigste ist die Ernennung Tahir Paschas zum Gouverneur von Adalia. Somit scheint es seinen Gegnern doch gelungen zu sein, ihn von der Person des Sultans zu entfernen. Die Pest setzt ihre Verheerungen fort und hat sich endlich auch in St. Stephano gezeigt. Die Pforte scheint aber jetzt ihr Augenmerk ernsthaft auf diese Angelegenheit zu wenden. Der Reis-Effendi hat an alle fremden Botschafter eine Note mit der Anzeige erlassen, daß sie gesonnen ist, Quarantaine-Maßregeln für alle aus Smyrna kommenden Schiffe anzuordnen und zu diesem Behuf ein Pest-Spital an den Dardanellen errichten lassen will. Nach dieser Note sollen alle, selbst die Dampfschiffe, alldort einer Aufsicht unterworfen werden. Allein so lobenswerth endlich die Einführung dieser Maßregeln ist, so bleiben sie doch wirkungslos, wenn nicht auch die Landseite mit ähnlichen Aufsichts-Anstalten umgeben wird. Die fremden Minister scheinen in ihrer Antwort auf solche Maßregeln hinweisen zu wollen, womit erst die Morgenröthe einer besseren Zeit in Hinsicht der Pest beginnen würde.

Miszellen.

(Aberglauben.) Unter einer auch in dieser Zeitung bekannten Chiffer theilt das Danziger Dampfboot Folgendes mit: „Eine wunderbare Mähr geht unter dem Landvolk der Umgegend unserer Stadt von Munde zu Munde. In D. kam vor wenigen Tagen spät Abends ein Mann ins Gasthaus und bat um Nachtquartier, bemerkte aber zugleich, er würde es nicht bezahlen können, da er kein Geld hätte. Der Wirth wies ihn barsch zurück. Darauf ging der Mann zum Pfarrer des Orts und klagte ihm seine Noth. Dieser reichte ihm ein Stück Geld, damit er dem Wirthe bezahlen könnte. Der Fremde kehrte nun ins Gasthaus zurück, trotzdem aber, daß er nun zu bezahlen versprach, wollte ihn der Wirth nicht beherbergen. Darauf ging der Mann wieder zu dem Pfarrer, der ihn auch freundlich in sein Haus aufnahm und ihm eine Schüssel mit Speise vorsetzte, damit er seinen Hunger stille. Der Fremde aß hastig und viel, dennoch bemerkten die Anwesenden zu ihrem Erstaunen, daß in der Schüssel nicht weniger wurde. Am folgenden Tage geleitete der Pfarrer seinen wunderbaren Gast zur Thüre hinaus; hier blieb dieser stehen und sprach: So wie das Jahr 1837 ein kaltes und feuchtes ist, so wird das Jahr 1838 ein blutiges sein, und wer durch dasselbe glücklich durchkommt, kann von Glück sagen. Sie, Herr Pfarrer, werden bald zu einem Kranken gerufen werden, dem reichen Sie das Brot des Herrn, denn der Mann wird bald sterben. Hierauf wollte er seinen Weg fortsetzen, als ihn aber der Prediger fragte: wohin er ginge? — war er plötzlich verschwunden; der sich staunend Umblickende konnte nirgends eine Spur von ihm entdecken. Zu gleicher Zeit aber kam ein Bote und holte den Pfarrer zum Gastwirthe, der plötzlich erkrankt war. Der Seelsorger eilte hin und hatte eben nur noch so viel Zeit, ihm das letzte Abendmahl zu reichen; dann verschied der Kranke. — So etwas erzählt man sich im Juni des Jahres Achtzehnhundert und sieben und dreißig! — Ich habe bereits an den Pfarrer jenes Ortes geschrieben uud hoffe wohl bald Nachricht zu erhalten, was zu jenem Gerüchte Veranlassung gegeben habe. Die Leser sollen in der Sache Licht bekommen."

(Ehre der Ehrlichkeit.) Ein Tischlergeselle in Paris, der Abends von der Barrière de l'Etoile heimkehrte, stieß mit dem Fuße an etwas, fühlte nach und fand ein ansehnliches Portefeuille. Als er zu Haus auf seinem Stübchen den Schatz näher besah, fand er 18,000 Fr. in Banknoten darin. Die Brieftasche enthielt sonst nichts, woraus der Eigenthümer zu vermuthen gewesen wäre. Ein Anderer hätte sich dabei beruhiget, und abgewartet, ob sich vielleicht Jemand zu dem Schatze melden würde. Doch der wackere Tischlergeselle that dies nicht. Er stellte alle mögliche Nachforschungen an, die endlich ergaben, daß die Brieftasche einem Beamten des Kriegsministeriums gehörte. Diesem brachte er sie aufs Bureau. Derselbe nahm die Brieftasche, sah sie genau durch, und da er fand, daß nicht das Mindeste an der Summe fehlte, sagte er mit einer leichten Handbewegung: „Ich danke Euch, mein Freund!" Und damit war es aus. „Mag sein", murmelte der Tischlergeselle vor sich hin, „ich habe meine Pflicht gethan." Die Gaz. de Trib., welche diese Erzählung mittheilt, sollte doch die Namen der beiden Implicirten nennen!

(Paris.) Herr Meyerbeer ist gegenwärtig nicht allein mit der Komposiiton einer komischen Oper, sondern auch wieder mit einem Werke für die große Oper beschäftigt. Beide Textbücher begleiten ihn auf seiner Reise nach Baden-Baden. (Der berühmte Komponist befindet sich seit einigen Tagen in seiner Vaterstadt Berlin.)

(London.) Am 24. Juli verunglückte ein Herr, Namens Cocking, der sich mit einem Fallschirm von dem Ballon der Herren Green herunterließ, indem er unterweges in einen Wirbelwind gerieth. Herr Cocking stieg im Vauxhall-Garden im Angesicht einer unzählbaren Menschenmenge mit den Herren Green in deren Luftballon auf, um sich mit einem Fallschirm von seiner eigenen Erfindung herunterzulassen. Unter donnerndem Hurrah der Tausenden im Garten und auf allen Höhen erhob sich der prachtvolle Ballon, und freudig schwenkten die darin Befindlichen ihre Flaggen gegen die Menschenmasse unter ihnen, die mit Händeklatschen den rauschenden Tusch des aufgestellten Musik-Corps begleitete. Der Ball verlor sich nach einer halben Stunde aus dem Gesichte, und gleichzeitig verlief sich die Menge. Ein Herr Underwood, der zu Pferde die Richtung des Luftschiffes verfolgte, sah, wie Herr Green, in der Gegend von Blackhead, den Strick zwischen dem Ballon und dem Fallschirm zerschnitt, der mit der furchtbarsten Geschwindigkeit zur Erde niederfuhr. Durch die Schwenkungen, in welche die Maschine in einen Wirbelwind gebracht wurde, riß der Tragtorb, worin sich Herr Cocking befand, von dem Schirm los und stürzte mehrere hundert Fuß mit ihm herab. Herr Underwood ritt im Galopp der Gegend zu und fand den Unglücklichen schrecklich zer-

schmettert und im Verscheiden auf der Erde liegen. Man erwartet noch immer Nachricht von dem Ballon, der noch nicht zurückgekehrt ist.

Bücherschau.

Hippokrates Werke. Aus dem Griechischen übersetzt und mit Erläuterungen von Dr. J. F. K. Grimm, Hofrath und Leibarzt Sr. Durchlaucht des regierenden Herzogs von Sachsen-Gotha. Revidirt und mit Anmerkungen versehen von Dr. B. Lilienhain, praktischem Arzte in Glogau. Glogau, bei H. Prausnitz 1837.

Es sind nun über fünfzig Jahre verflossen, (1781) seit Grimm die Werke des Hippokrates in die deutsche Sprache übertrug: — in dieser langen Zeit hat Niemand es unternehmen mögen, eine gleiche Arbeit zu beginnen und nur theilweise sind die Schriften des Altvaters der ärztlichen Kunst, in die Worte unsers Landes übertragen worden. — Aber man muß hinzufügen; daß, wieweit auch in der angegebenen Zeit, die Kenntniß der griechischen Sprache sich ausgebreitet und für uns ausgebildet worden, dennoch die Werke, von denen wir sprechen, und in Bezug auf ihre Uebersetzung in irgend einer neuern Sprache keine Vervollkommnung erfahren haben. Anderem Orte und größerer Gelehrsamkeit überlassen wir, hierüber sich vernehmen zu lassen; Unsrerseits wollen wir in diesem vielgelesenen Zeitblatte nur „einige Worte über das neue Unternehmen des Dr. Lilienhain" laut werden lassen, wir wollen das um so mehr, als ein solches Unternehmen in unserm lieben Vaterlande gewagt worden ist, und unbezweifelt demselben, wie unserm Landsmanne zu vieler Ehre gereichen wird.

Die Zeit, in welcher Hippokrates eine neue Revolution in der Arzneikunst bewirkte, nennt Sprengel „eine solche, in der die Vorsehung, welche das menschliche Geschlecht von jeher nach einem höchst weisen Plane erzogen hat, einen Mann erweckte, der, wie ein wohlthätiger Genius, sowohl der Wissenschaft, von den Geschäften des gesunden und kranken Körpers, als auch der Kunst, den kranken Körper zu heilen, grade die Richtung gab, wodurch beide für die Menschheit gleich gemeinnützig wurden." Dieses ist die Stimme eines der größten Kenner des medizinischen Alterthums und der Geschichte der Medizin. Seit den Tausenden von Jahren, während welcher die Hippokratischen Werke gekannt waren, und von allen Nationen, ist das Verdienst dieses großen Geistes und seiner Schule anerkannt worden, und er war es, „der die einfache Nachahmung der Natur als das Hauptgeschäft des Arztes empfahl, und alle künstlichen Methoden dieser allgemeinen Regel unterwarf." Wie sehr auch eine knechtische Adoration den einfachen Sinn dieser Lehren getrübt; sie sind durch alle Systeme der Aerzte, gleich einem leuchtenden Stern hindurch gegangen, und welchem dieser Systeme auch die Aerzte anhingen, die großen Geister unter ihnen, beherrschten stets dasjenige ihrer Tage, und waren von dem ewigen Genius der Wahrheit, wie schon Hippokrates von ihm beseelt war, entflammt; die reine Naturbeobachtung war stets das letzte Ziel ihres Strebens, wie verschieden auch die Form sein mochte, in der sie ihre Ansichten der Welt und ihren Schülern mittheilten.

Diese unsere letzte Zeit, hat hin und her andere Ansichten hervorgerufen, oder vielmehr es haben sich in derselben Schulen der Afterweisheit herangebildet, die eben etwas ganz anderes als den einfachen Gang der Natur wollen, und sich und ihre Irrlehren, an diese Stelle zu setzen begehren. Das Gestirn des Tages und das der Nacht, gehet indessen unbekümmert und ruhig seinen Weg; ob die Hunde auch dasselbe anbellen — oder nicht! Wenn nun positive Sekten, namentlich in Frankreich die Eier des menschlichen Wissens oder der ärztlichen Kenntniß, in Masse in den Brutofen schieben, um die Vögel in Menge und mit einemmale herauszulocken, so verlangt eine andere negative Sekte, daß der Vogel lebendig entstehen soll, ohne daß einmal ein Ei gelegt ist. Beide Sekten vereinigen sich, wie sehr sie in ihren Ansichten divergiren, darin, die Wahrheit zu verachten, und darin: alles was die menschliche Einsicht im Verlaufe der Zeit entdeckt und die ärztliche Erfahrung zu Tage gebracht, zu schmähen, den alten Griechen einen Schwachkopf zu schelten und viertausendjährige Erfahrung dem Abgrunde des Unsinnes zuzuweisen. Und dennoch stehen jene positive Sekten sich selbst unbewußt und trotz ihrer Anmaaßung imitten einer „großen Naturbeobachtung." — Schon die numerische Methode schließt diese ein, ebenso wie die hochantiphlogistische unserer Nachbarn, welche Tadel man auch sonst über solche Richtungen aussprechen wollte; — wogegen die Negative sich ganz außer der wahren Naturbeobachtung gestellt, und sich in das Beobachten einzelner getrennter und unzusammenhängender Erscheinungen vertieft hat, welche sogar außer dem Begriff irgend eines denkbaren Zahlenverhältnisses stehen; eine Theorie der Unwissenheit und eine Praxis der Unwahrheit; — doch lassen wir diese Pferdeäpfel fortschwimmen.

In solchen Tagen gehörte allerdings einiger Muth und eine große Liebe für die Wahrheit und für die Wissenschaft dazu: „den Hippokrates", diesen Feind alten — und so auch neuen — Unsinns und den ältesten Repräsentanten medicinischer Erfahrungen und Wahrheiten, durch die deutsche Sprache seinen Zeitgenossen wieder vorzuführen. Unsererseits halten wir dieses Unternehmen für ein Zeitgemäßes und es ist recht eigentlich unsere Absicht, demselben das Wort zu reden.

Ob das Bedürfniß zu einer Uebersetzung des Hippokrates für die gelehrten Aerzte vorhanden, möge dahin gestellt sein; — es hat niemals an Ausgaben dieses Schriftstellers, theilweise und im Ganzen gefehlt, und wir nennen für diese letzte Zeit und für Deutschland, um anderer nicht zu gedenken, die großen Ausgaben von Pierer und Kühn und die der Aphorismen, Berlin bei Enslin, welche alle mit Beifall aufgenommen worden sind und eine weite Verbreitung erlangt haben. Die große Verbreitung der Kenntniß der griechischen Sprache, hat uns den größten Arzt des Alterthums, wie den größten der Philosophen, Plato, näher gebracht wie sonst. Allein es ist ein anderes Bedürfniß, welches grade durch eine Uebersetzung der Hippokratischen Werke befriediget wird. Im Verlaufe dieser unserer Zeit, hat die medicinische Wissenschaft, neben der gelehrten, noch eine andere Bearbeitung erfordert, nämlich eine rein praktische, ganz auf das lebendige Leben hingerichtete. Die Staaten haben, bei der in ihnen sich entwickelnden Aufklärung und Ausbildung anerkannt, daß eine ärztliche Hülfe, mit dieser gleichen Schritt halten müsse. Es haben also die Fürsten und die Regierungen Sorge getragen, daß dem Bedürfnisse des Landbewohners und kleinerer Ortschaften, ja selbst den Armen größerer Städte, eine solche Hülfe werde, die seinen Ansichten, seiner Fortbildung angemessen sei, und von demselben anerkannt und mit Vertrauen begrüßt werden möchte; man hat also diejenigen Medicinalpersonen, die ehebevor, auf einer sehr niedrigen Stufe ärztlicher Bildung standen, empor gehoben, sie besonders mit Unterricht versehen, für ihren zukünftigen Beruf gewiß zu stellen getrachtet, und dabei nicht unterlassen sie nach und nach, und wie es eben Zeit gemäß, in das Reich der allgemeinen Bildung einzuführen. Diese Durchgangsperiode für die ärztliche Wissenschaft und für deren untere Kathegorieen, muß man nur, aus dem Gesichtspunkte des Zeitbedürfnisses betrachten, um sie richtig zu würdigen. — Der Preuß. Staat, hat in diesem Augenblicke noch einen Schritt weiter vorwärts gethan; sei es, daß man ihn jetzt schon als einen raschen bezeichne; er gestattet keinem der Wundärzte erster Klasse, mehr in die höhern ärztlichen Verhältnisse einzutreten, er habe denn auch eine allgemeine Bildung erlangt. Nur ganz Verblendete werden in dieser Fürsorge der Staaten und namentlich unsers Staates, nicht ein großartiges Fortschreiten zum Bessern anerkennen.

Für die Aerzte in der sich fortbildenden Kathegorie, wollen wir die Uebersetzung der Hipokratischen Werke als ein für sie, höchst nützliches Unternehmen anerkennen, anpreisen, und sie ermuntern, doch ja, diesen ihnen zunächst geöffneten Schatz, reiner ungetrübter, von aller Systemen- und Theoremen-Sucht befreiter ärztlicher Wissenschaft und Kunst, zu benutzen. Die, welche dem einfachen Leben der Armen und der Landbewohner so nahe stehen, werden die vielfachste und treueste Berathung nnd Aufklärung in den Schriften des Hippokrates finden, und diesen ärztlichen Kanon niemals aus der Hand legen, ohne aus demselben neue Belehrung geschöpft zu haben.

Das, was so eben gesagt worden, war eigentlich dasjenige, was für dieses Zeitblatt sich eignet. Das Werk, welches Hr. Dr. Lilienhain unternommen hat, wird in 10 Lieferungen erscheinen, jede derselbe wird 11½ Sgr. kosten, 2 Bände 3¼ Rtlr. Preuß.; mithin ist der Preis ein sehr geringer, und da die Grimmsche Uebersetzung ganz aus dem Buchhandel verschwunden ist, so ist das Bedürfniß, einen deutschen Hippokrates zu besitzen, gegenwärtig allein durch die Lilienhainsche Herausgabe zu befriedigen. Der erste Heft (seit dem dieses geschrieben, ist auch der zweite Heft erschienen) des Buches liegt vor uns, er enthält die beiden bekannten Bücher der Landseuchen und einen Theil des 2ten der Vorhersagungen; was uns vorliegt, ist deutlich und gut gedruckt und man darf die typographische Ausstattung, wie eine billige, auch eine schöne nennen.

Der Herausgeber hat sich schon in der Ankündigung seines Unternehmens über den Zweck desselben ausgesprochen, und wie aus reiner Quelle reines Wasser fließt, in den Worten seines Lehrers, des gelehrten und trefflichen Berends, den ersten Anlaß gefunden, sich der Herausgabe des Hyppokrates zu widmen. Berends stand in seiner theoretischen Ansicht im Begriffe seiner Zeit, er stand mit seiner Gelehrtheit inmitten des klassischen Alterthums, mit seinem kraftvollen Geiste über seiner Zeit, die er — als Arzt — vollkommen beherrschte; es erweckt für unser Unternehmen eine vortheilhafte Voraussagung, wenn unser Herausgeber sich eines solchen Geistes — solcher Geister-Walten — wie Berends und Grimm, hingegeben; es kann nicht getadelt werden, daß er des letztern Uebersetzung zu Grunde gelegt; denn es ist offenbar: daß Grimm genau in die Kenntniß des Hyppokrates eingeweihet war, und es ist bekannt, daß er sich bei seiner Uebersetzung des Beirathes der gelehrtesten Aerzte und Philologen seiner Zeit bediente; auch ist er Herr der deutschen Sprache. Sollen wir eines tadeln, so müssen wir anmerken, daß wir es unpassend finden, den alten Griechen den medizinischen Jean Paul zu nennen, diese Vergleichung hat gar keinen Grund. Uebrigens ist Herr L. mit großer Schonung seines Vorgängers zu Werke gegangen, er hat mit umsichtiger Hand gebessert, dessen Noten unter dem Texte belassen und mit G. bezeichnet, seine eigenen Vorworte und Anmerkungen sind, wieweit wir solche verfolgen konnten, in sprachlicher Hinsicht mit Begründung und in sachlicher mit praktischer und literarischer Kenntniß hinzugefügt, und das Neue nirgendwo übergangen worden; man darf also auch in diesen Beziehungen das Unternehmen des Verf. beloben. Erst aber, wenn das Ganze vollendet sein wird, kann man unternehmen, dasselbe kritisch zu beleuchten; woran es unsers Theiles, sollte sich Zeit und Gelegenheit finden, nicht fehlen soll.

Jetzt möge unsere Absicht erreicht sein, wenn wir auf das Unternehmen unsers Landsmannes das ärztliche Publikum aufmerksam gemacht und dasselbe ermuntert haben, demselben einen gerechten Beifall und gute Unterstützung nicht zu versagen.

Dr. Ebers.

Auflösung der Homonyme in Nr. 176 dieser Zeitung:
Miß wachs.

30. — 31. Juli.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27″ 6,95	+ 15, 3	+ 12, 6	+ 15, 0	NNO. 43°	überwölkt
Morg. 6 U.	27″ 7,21	+ 14, 0	+ 9, 7	+ 12, 1	NW. 22°	überzogen
" 9 "	27″ 7,67	+ 14, 8	+ 9, 8	+ 11, 1	NW. 10°	" "
Mtg. 12 "	27″ 7,98	+ 15, 0	+ 11, 7	+ 17, 1	WNW. 9°	dickes Gewölk
Nm. 5 "	27″ 7,84	+ 16, 0	+ 12, 6	+ 16, 6	W. 0°	" "

Minimum + 9, 0 Maximum + 13, 4 (Temperatur.) Oder + 16, 0

Redakteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu №. 178 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 2. August 1837.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 2. August: Kean, Schauspiel in 5 A., von Dr. Wollheim. Miß Anna Damby, Mad. Baison; Kean, Herr Baison, als Gäste.

Abschieds-Concert.

Zu meinem unter gütiger Mitwirkung fremder und hiesiger Künstler

Sonnabend den 5. August

im Gefreier-Knappe'schen Saale veranstalteten Abschieds-Concert, dessen Gegenstände die Zeitung und der Anschlag bekannt machen werden, beehre ich mich, ganz gehorsamst einzuladen. Einlassbillets liegen in den Buch- uud Musikalien-Handlungen der Herren Cranz, Leuckart und Aderholz, und in den Handlungen der Herren Held und Hertel am Theater zu 15 Sgr. (an der Kasse 20 Sgr.) zur gefälligen Annahme bereit.

Caroline Schechner.

Heute letzte Versammlung der Sing-Akademie vor den Ferien.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre am 23. Juli 1837 vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen

Emilie v. Garnier, geb. v. Garnier.
Theodor v. Garnier auf Ober-Marklowitz.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns allen werthen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 1. August 1837.

Rudolph v. Glan, Ober-Landes-Gerichts-Assessor.
Pauline v. Glan, geb. v. Hocke.

Todes-Anzeige.

Das am 30. Juli früh ¾ 2 Uhr erfolgte Dahinscheiden der verw. Gastwirthin Ertel, geborne Mrosek zeigen entfernten Verwandten und Freunden hiermit an

Breslau, den 1. August 1837.

die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 31. Juli Nachmittags 5½ Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben nach 30stündigen schweren Leiden unser guter Vater, der Leinwandhändler Herr Johann Gottlieb Plaskuda aus Tarnowitz 71 Jahr 5 Tage alt. Erst vor 14 Tagen kam er zum Besuch zu uns, feierte hier seinen 71sten Geburtstag, und endete sein Leben fromm und sanft wie er gelebt. Wir zeigen tief betrübt diesen schmerzlichen Verlust theilnehmenden lieben Verwandten und Freunden, anstatt besonderer Meldung, zur stillen Theilnahme ergebenst an.

Breslau den 31. Juli 1837.

J. G. Plaskuda, als Sohn.
Wilhelmine Plaskuda, geborne Otto, als Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Nach langem Leiden entschlief gestern sanft zu einem besseren Sein, unser Sohn Albrecht nach zurückgelegtem sechsten Lebensjahre. Dies zeigt Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

Breslau am 1. August 1837.

Der Stadt-Bau-Assessor Studt und Frau.

In der Lauppsch'schen Buchhandlung in Tübingen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen,

in Breslau bei G. P. Aderholz

(Ring- und Stockgassen-Ecke) und Gosohorsky, Hirt, Max und Komp. ꝛc. zu haben:

Predigten

nach dem Bedürfniß des Zeitgeistes für die Geburts- und Namensfeste gekrönter Häupter, gehalten von

Joh. Mich. v. Illmensee,

Doktor der Theologie und Stadt-Pfarrer.

Gr. 8. Preis 17½ Sgr.

Die Buchhandlung von Ignaz Kohn, Schmiedebr. Stadt Warschau, verkauft antiquarisch: Schiller's Werke. M. allen Suppl. 25 Thle. Hlbfrzb. f. 7 Rthlr. Hegels Vorlesung üb. d. Geschichte d. Philosophie, herausg. v. Dr. Michelet. 3 Bde. Berl. 833—36. st. 11 f. 6 Rtlr. Dessen: Phänomenologie d. menschl. Geistes. 807. st. 4 f. 1⅔ Rthlr. Raumer's Vorles. üb. d. alte Geschichte. 2 Thle. st. 6 f. 3 Rthlr. Rhode, üb. relig. Bildung, Mythol. u. Philos. der Hindus. 2 Bde. M. 33 Kupfertaf. st. 6⅓ f. 3⅓ Rthlr. Rumpf, der Preuß Sekretair, nebst neuester Gesetzgeb. 3 Bde. st. 7⅓ f. 2½ Rthlr.

Verzeichniß philosophischer Bücher.

Index XL. neue Folge II. des Antiquar Ernst; enth. über 500 Bücher philosoph. Inhalts, zu sehr wohlfeilen Preisen; wird gratis verabfolgt: Kupferschmiedestraße in der goldnen Granate Nr. 37. Auch ist daselbst zu haben:

Littrow, die Wunder des Himmels. 3 Bde. m. K. Sttg. 835. Ppb. L. 3⅓ f. 2½ Thlr. Heucke, italien. Wörterbuch. 2 Bde. Agsb. 836. L. 4½ f. 3 Thlr. De Wette, christl. Sittenlehre. 4 Bde. Brl. L. 6⅔ f. 3 Thlr. Langsdorfs Leben Jesu m. Supplement. Mannh. 831 bis 33. Engl. Band, 1⅔ Thlr. Bibel, m. Nompareilschrift 1832. Prachtband 1⅓ Thlr. Conversationslexikon, Brockhaus, 1ste A. in 8 Bdn., nebst 4 Thn. Suppl. bis zur 5ten A. in Hlbfrzbd. 4⅔ Thlr.

Im Verlage von Carl Cranz Musikalienhandlung (Ohlauerstrasse) erscheint binnen Kurzem:

Der Jäger und der Wildschütz
oder die Erlenmühle.

Oper in einem Act,
von
B. E. Philipp.

Vollständiger Clavierauszug vom Componisten.

Vorläufig sind folgende einzelne Nummern daraus erschienen und zu haben:

Nr. 2. Lied. „Hei, wenn die Sonne untergeht.“ 5 Sgr.
Nr. 4. Lied. „Nichts geht über die Husaren.“ 5 Sgr.
Nr. 5. Arie. „Ach wenn wir umschlungen.“ 10 Sgr.
Nr. 6. Duett. „Doch folgst du mein Liebchen.“ 10 Sgr.
Nr. 7. Jägerlied. „Ja frei ist der Jäger auf Erden allein.“ 5 Sgr.
Nr. 9. Lied. „Wie einem 's Herz im Leibe lacht.“ 5 Sgr.

Da die erste Aufführung dieser Oper in diesen Tagen und zwar am 3. August auf hiesiger Bühne bevorsteht, so erlaubt sich der Verleger des obigen Clavierauszugs, hierdurch ergebenst ein resp. Publikum darauf aufmerksam zu machen.

Musik- und Gesangfest.

Mit Allerhöchster Bewilligung wird den 8ten, 9ten und 10ten August a. c., das siebente schlesische Musik- und Gesangfest, und zwar dieses Jahr in Waldenburg, gefeiert werden.

Wie zeither, werden sich auch diesesmal die Kräfte ausgezeichner Künstler aus der Provinz vereinigen, um den Erwartungen, welche der Ruf dieser Feste bisher erregt hat, möglichst zu entsprechen. Und zwar wird am 8ten August Abends um 7 Uhr, Quartett; den 9ten August, zu derselben Zeit, Concert. — Beides im Gasthofe zur goldenen Krone —; und den 10ten August, Vormittags um 10 Uhr, das Gesangfest in hiesiger evangel. Kirche stattfinden.

Das Nähere wird seiner Zeit noch bekannt gemacht werden.

Waldenburg, den 18. Juli 1837.

Das Komité für das Musik- und Gesangfest.

Offene Milchpacht.

Die Milchpacht in Craschnitz bei Militsch ist zu Michaeli zu vergeben.

Ediktal-Citation.

Nachdem über den Nachlaß des am 20. Juni c. hierselbst verstorbenen Kaufmanns J. L. Klause auf den Antrag der Erben per decretum de hod. dato der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet worden, so haben wir zur Anmeldung aller Ansprüche an die Verlassenschaft einen Termin auf

den 6. November c.

in hiesiger Gerichts-Kanzlei angesetzt und laden dazu alle unbekannten Gläubiger unter der Warnung hierdurch vor, daß die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Abzug der Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, werden verwiesen werden.

Schloß Ratibor den 20. Juli 1837.

Herzoglich Ratiborsches Gerichts-Amt der Güter Binkowitz, Altendorf ꝛc.

Bekanntmachung.

Im Einverständnisse mit den Stadtverordneten sprechen wir hierdurch den Wunsch aus: es möge sich in unserer volkreichen Stadt, die über 4000 Einwohner zählt, noch ein dritter bewährter zur innern, äußern und geburtshülflichen Praxis berechtigter Arzt, niederlassen, wobei wir die Versicherung geben, daß die Kommune bereit ist, solchem resp. Arzte ein, ihren Verhältnissen angemessenes, noch näher zu bestimmendes jährliches Fixum als Beihülfe zu bewilligen, und daß wir das Nähere auf portofreie Briefe gern eröffnen werden.

Neurode, den 27. Juli 1837.

Der Magistrat.

Große Schlacht-Musik.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum geben wir uns die Ehre, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen: daß wir Mitrwoch den 2. August im Garten des Coffetier Herrn Liebich zur würdigen Vorfeier des, jedem Preußen so theuern Festes, des Geburtstages unseres allverehrten Königs

eine große Schlacht-Musik,

alle aus den Kriegsjahren 1813, 1814 und 1815 so beliebten Melodien enthaltend, bei günstiger Witterung aufführen werden.

Des Nähere darüber werden die Anschlagzetel besagen.

Das Musik-Chor
des Hochlöbl. 11ten Infanterie-Regiments.

Die Papier-Fabrik, Neue Mühie genannt, in Bledzianow bei Schildberg, Adelnauer Kreis, ist mit allem Zubehör, Land, Wiesen und Gärten, sofort aus freier Hand zu verkaufen, es kann daher auch aus derselben eine Mahlmühle mit zwei Gängen eingericht werden. Kauf- und Zahlungsfähige wollen sich in portofreien Briefen oder auch mündlich bei dem Besitzer derselben, Friedrich Oehnel in Bledzianow, melden, wo sie mit den näheren Bedingungen bekannt gemacht werden.

Bledzianow, den 4. Juli 1837.

Fr. Oehnel.

Eine angemessene Belohnung

erhält der ehrliche Finder einer am 1. d. M. zwischen 12 und 1 Uhr Mittags, von der Ecke der Hinterhäuser über die Siebenradebrücke bis zum Goldarbeiter Herrn Guttentag vorloren gegangenen goldenen Cylinder-Uhr. Selbige ist mit emaillirtem Blatt und deutschen Zahlen versehen, und geht von vorn zum Aufziehen; das Werk liegt mit Charnier im Gehäuse und wird durch einen Panton geöffnet. Man bittet, selbige bei Herrn Kaufmann C. Anders, Carlsplatz Nr. 3, abzugeben.

Vom 1. August a. c. kommen von uns wöchentlich zweimal, und zwar Montag und Mittwoch, Frachtfuhren von Krotoschin hier an, und gehen wieder Dienstag und Donnerstag zurück. Zu erfragen Carlsstraße in der Fechtschule, wie auch bei Herrn J. Wiener am Carlsplatze. Wir bitten zugleich, an die Frau Schaufen für unsre Rechnung nichts mehr verabfolgen zu lassen, da wir dieselbe aus unserem Dienste entlassen haben.

Breslau, den 1. August 1837.

Goldschmidt und Grünspach.

Anzeige.

Durch den Tod meines Mannes fühle ich mich veranlaßt, einem resp. reisenden Publiko, so wie meinen bisherigen werthen Gästen, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das, von meinem seel. Manne zeither betriebene Gastwirths-Geschäft, im Gasthof zum „Hirsch", mit meinem Sohne, nach wie vor betreibe' bitte aber zugleich ganz ergebenst, auf meine Firma:

Gasthof im Hirsch, bei T. Hoffmann

gütigst zu achten, weil mein Geschäft mit dem meines Nachbars, des Gasthofbesitzers, zu den drei Linden, Herrn C. F. Hoffmann, nichts weniger als konkurrirt.

Gr. Glogau, d. 28. Juli 1837.

Wittwe Hoffmann.

Die neu etablirte Handlung

der neuesten Pariser und Berliner Herren-Garderobe-Artikel empfiehlt ächt engl. Cravatten zu sehr billigen Preisen, so wie auch Gummi-Träger von 15 bis 25 Sgr., Chemisetts ¼ Dtz. für 17½ Sgr., Glacée-Handschuhe von 6 Sgr. bis 25 Sgr., die sogenannten halbseidenen Herren-Handschuhe, à 3 Sgr.

F. Eliason,

Albrechtsstraße Nr. 5, neben dem Konditor Herrn Orlandi.

Neuer Leder-Ausschnitt.

Einem geehrten Publikum, besonders den Herren Schuhmachern, mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich heute auf der Oderstraße Nr. 17 im goldnen Baum einen Leder-Ausschnitt eröffnet habe. Reelle Bedienung und die möglichst billigsten Preise werde ich immer bemüht sein, zu erfüllen.

Breslau, den 1. August 1837.

M. Bruck.

Malz-Champagner,

vorzüglicher Qualität, die Flasche mit 5 Sgr., empfehle zum bevorstehenden Feste zur geneigten Abnahme:

Carl Grünastel,

in 3 Eichen, baierische Bierstube, Nikolai-Straße Nr. 8.

Ein in Glatz

auf der Frankensteiner Straße gelegenes zu vier Piecen berechtigtes Haus im besten Baustande mit 2 Verkaufsladen und vollständig eingerichteter Seifensiederei steht veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt der Agent F. W. Döhn in Glatz.

Für Gußeisen zahlt 27 Sgr. bis 1 Rtlr. 15 Sgr. für den Ctr.

M. Rawitsch, Antonienstr. Nr. 36.

Mit jüngster Post empfing eine große Auswahl der neuesten

Wiener Putz- und Morgenhäubchen,

und empfiehlt zur gütigen Beachtung:

die Damenputzhandlung von

L. S. Schröder,

Ring Nr. 50, 1 Stiege hoch.

Donnerstag den 3. August findet zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs

Tanz-Musik

bei mir statt, wozu ergebenst einladet:

Nikolaithor, neue Kirchgasse Nr. 12.

G. Gutsche, Koffetier.

Rothe Bordeaux-

und

Burgunder-Weine

auf Flaschen, in bester Qualität, offerirt die Weinhandlung von

J. F. W. Güßfeldt,

Herren-Straße Nr. 28.

Durch sehr vortheilhafte Einkäufe auf vergangener Frankfurter Messe, habe ich mein Waaren-Lager in bunten englischen Cambries, in den neuesten und schön-Desseins aufs vollkommenste assortirt, und bin daher im Stande, diese Waare zu den reellsten und billigsten Preisen verkaufen zu können.

Breslau.

Heinr. August Kiepert,

Ring Nr. 18.

Beinschwarz,

feines für Runkelrübenzucker und andere Raffinerien in stark und feinem Korn können mehrere 100 Zentner bald oder in successiven Lieferungen abgegeben oder gemacht werden, wo? sagt Herr B. G. Münzenberger, Reuschestraße Nr. 19.

Für Maler.

Ein eben angekommen ganz vorzüglich schönes Bremer-Blau empfiehlt die Farben-Handlung in Nr. 19, Reuschestraße.

Die Inhaber nachbenannter Loose aus der Kollekte meines verstorbenen Unter-Einnehmers, Herrn M. Fränkel: Nr. 2606. 30411 c. 12 d. 13 cd. 14 c. 15 c. 16 d. 17 cd. 18 d. 19 cd. 20 d. 31016 ½ B. 17 ½ B. 18 ½ B. 65031 cd. 32 d. 33 cd. 34 c. 35 cd. 37 cd. 39 cd. 40 d. 41 cd. 42 d. 43 c. 44 d. 45 cd. haben die Erneuerungs-Loose zweiter Klasse gegen Bezahlung des Einsatzes und derselben Präsentation der Loose erster Klasse bis zum 13. d. M. bei mir in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 1. August 1837.

Schreiber,

Blücherplatz im weißen Löwen.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute an wohne ich Katharinenstraße Nr. 19 (Katharinen-Ecke genannt), und vermiethe daselbst gut meublirte Zimmer, auf Tage, Wochen oder Monate, wie früher Ring Nr. 11.

Breslau, den 2. August 1837.

R. Schultze.

Donnerstag den 3. August, zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs, habe ich in meinem Tanz-Lokal, Nikolaithor, Kirchgasse Nr. 11.

einen Blumen-Kottillon

arrangirt, und bitte hiermit um zahlreichen Besuch.

verw. Koffetier Nitsche.

Gardinen-Franzen,

Borten und Bänder, im Ganzen und Einzeln, empfiehlt zu äußerst billigen Preisen:

M. Münster,

Karlsstraße in der Fechtschule.

Zum Ausschieben nebst Gartenbeleuchtung,

Donnerstag den 3. August ladet ergebenst ein:

Kasperke, Matthiasstraße Nr. 81.

Mahagoni-Bohlen und Fourniere in großer Auswahl, so wie Buchsbaum-, Eben-, Rosen- und Königsholz; Lignum sanctum oder Pockholz zu Kegelkugeln, Fischbein und bestes Glanz-Stuhlrohr, offerirt zu billigen Preisen:

L. S. Cohn jun., Blücherplatz Nr. 19.

Bequeme und billige Retour-Reisegelegenheit nach Berlin, zu erfragen Reusche-Straße im Rothen Hause in der Gaststube.

Schöne Märksche Tabake lagern zum billigen Verkauf, Elisabetstraße Nr. 13.

Ein Handlungs-Commis

der im Spezereifach vollkommen ausgebildet und mit guten Zeugnissen versehen ist, kann sich wegen einer baldigen Anstellung Schmiedebücke Nr. 50 eine Stiege im Comptoir melden.

Gelegenheit nach Landek den 3. August, zu erfragen Messergasse Nr. 28.

Den 3. und 4. d. Mts. gehen von mir Chaise-Wagen leer nach Warmbrunn. Hierauf Reflektirende haben sich zu melden: Reuschestr. im Meerschiff, 2 Stiegen, bei Heym. Frankfurther.

Eine so eben angelangte Partie Holl. Voll-Heringe, ausgezeichnet schöne Waare in 1/16 Tonnen Original-Gebinden, wird auch bei einzelnen Fäßchen à 2 Rthlr. in Kommission verkauft:

Schmiedebrücke Nr. 54 in Adam und Eva, im Gewölbe.

Den 6ten d. Mts. geht ein gedeckter Wagen von hier nach Reinerz. Hierauf Reflektirende wollen sich melden: Reuschestr. in der goldenen Scheere, bei Aron Frankfurther.

Ein junger Mann sucht einen soliden Stuben-Collegen, Nikolaistr. Nr. 59, 2. Stock zu erfragen.

Offener Gärtnerposten.

Der durch fortgesetzte Trunkenheit des bisherigen Gärtners zu Craschnitz bei Militsch erledigte Gärtnerposten ist für, mit guten Attesten versehene, wirkliche Kunstgärtner täglich anzutreten.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist Altbüßer-Straße Nr. 20 eine Parterre-Stube, vorn heraus, welche sich für für einen Goldarbeiter oder Uhrmacher eignen würde.

Zu Michaeli zu vermiethen:

Tauenzien-Straße Nr. 4 eine Wohnung Parterre von vier Stuben, einem Kabinet, Küche, Boden und Zubehör, wobei der Besuch des Gartens mit einer Laube verbunden ist. Das Nähere zu erfragen Ursulinerstraße Nr. 6.

Angekommene Fremde.

Den 31. Juli. Weiße Adler: Hr. General-Major von Molostwoff aus Karlsruh. Herr Pfarrer Heinrich aus Siegroth. Schauspielerin Edler aus Nürnberg. — Rautenkranz: Herr General-Major Fürst Adam von Woronecki a. Warschau. Hr. Kfm. Bones a. Frankfurth a/O. Hr. Notarius Bialobrzeski a. Kalisch. Hr. Apoth. Breitkopf u. Hr. Fabrikbesitzer Oschinski aus Nikolai. — Blaue Hirsch: Hr. Oberamtmann Müller a. Borganie. Gold. Gans: Hr. Kaufmann Blaser aus Kitzingen. — Gold. Krone: Herr Lehrer Weger aus Neuwied. — Drei Berge: Hr. Gutsb. v. Stechow a. Royn. Hr. Regierungs-Assessor Quentin a. Berlin. Hr. Kaufmann Köhne a. Magdeburg. — Gold. Schwerdt: HH. Kfl. Heise aus Magdeburg und Saberrtz aus Freystadt. — Gold. Baum: Frau Rittmeister von Entreß-Fürsteneck a. Schlawentzitz. Frau Steuerräthin v. Bronikowska a. Wohlau. Hr. Dir. Heinrich a. Polkendorf. Hr. Kfm. Großmann v. Tannhausen. — Hotel de Silesie: Hr. Meliorations-Insp. Hennig a. Wusterwitz. Hr. Domainen-Rentmeister Dahlström aus Halle. Hr. Gutsb. von Bojanowicz a. Polen. — Deutsche Haus: Hr. Forstmeister Mittnacht a. Schlawentzitz. Hr. Oberlehrer Lastig a. Marienburg. Hr. Kfm. Renner aus Friedeberg a/O. Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Friedländer, Jaroslawski a. Hultschin und Schmotter aus Brieg. — Gold. Zepter: Herr Gutsb. von Jaraczewski aus Joraczewo. — Große Stube: HH. Kfl. Silbermann a. Jutroschin u. Sandberger a. Dupin. Hr. Gutsb. Müller a. Steinau. Weiße Storch: HH. Kaufl. Schück aus Ober-Glogau, Fränckel aus Ziegenhals und Magdan aus Kempen. — Goldene Schwerdt (Nikolai-Thor): Hr. Gutsb. von Poteski a. Szarley.

Privat-Logis: Hummerey 3. Hr. Kaufm. Kluge aus Gottesberg. Neumarkt 38. Hr. Major Baron von Falkenhausen. Dorotheengasse 3. Hr. Handlungs-Kommis Cremer aus Gladbach. Neue Sandstraße 6. Hr. Kaplan Heisig a. Schweidnitz.

Getreide-Preise.

Breslau den 1. August 1837.

	Höchster.			Mittlerer.			Niedrigster.		
Waizen:	1 Rtlr.	10 Sgr.	— Pf.	1 Rtlr.	7 Sgr.	9 Pf.	1 Rtlr.	4 Sgr.	6 Pf.
Roggen:	— Rtlr.	26 Sgr.	6 Pf.	— Rtlr.	25 Sgr.	— Pf.	— Rtlr.	23 Sgr.	6 Pf.
Gerste:	— Rtlr.	18 Sgr.	6 Pf.	— Rtlr.	16 Sgr.	9 Pf.	— Rtlr.	15 Sgr.	— Pf.
Hafer:	— Rtlr.	18 Sgr.	6 Pf.	— Rtlr.	16 Sgr.	9 Pf.	— Rtlr.	15 Sgr.	— Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.